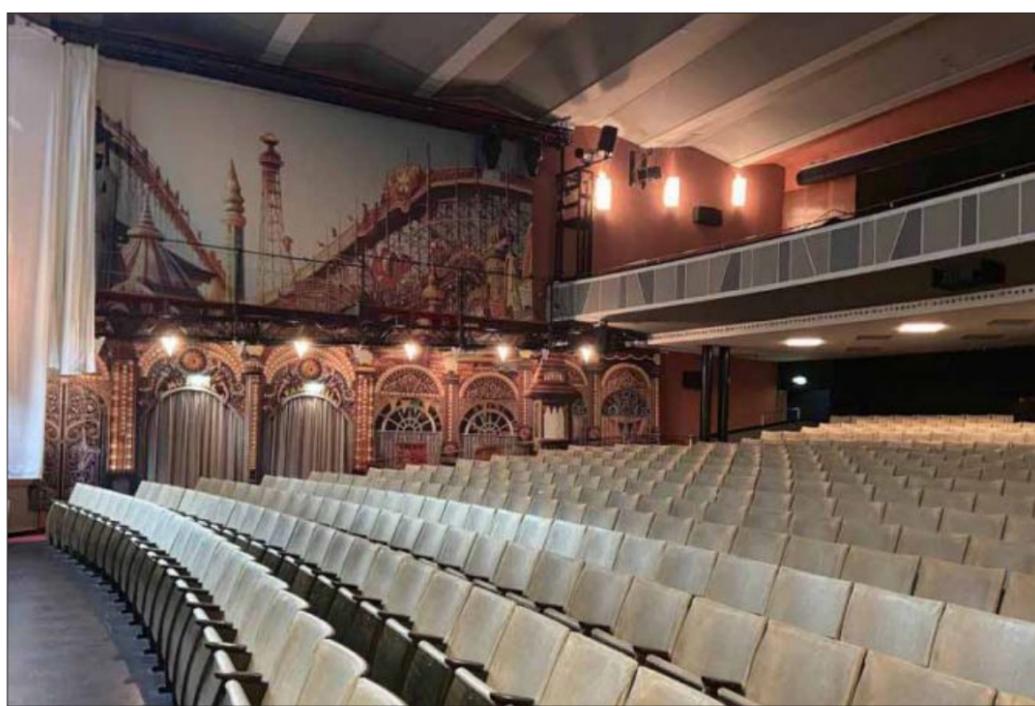




1959 wurde das Gloria-Theater an der Friedrichstraße eingeweiht.

FOTO: ARCHIV KARL BRAUN



Optisch farbenfroher als damals: Der Saal des Gloria-Theaters.

FOTO: KARIM HMIDA

Vom Sorgenkind zur Erfolgsgeschichte

Hinter der Fassade des Gloria-Theaters in Bad Säckingen verbirgt sich eine bewegte Geschichte. Zum 65. Jubiläum lohnt sich ein Blick auf die Höhen, Tiefen und den besonderen Neuanfang.

■ Von Karim Hmida

BAD SÄCKINGEN Wenn man heute den schlichten, quadratischen Bau in der Friedrichstraße betrachtet, würde wohl kaum jemand vermuten, dass sich hinter der Fassade des Gloria-Theaters eine lange Geschichte verbirgt. Doch genau dieses Theater, das über Jahrzehnte hinweg Kultur- und Filmfreunde angezogen hat, feiert am kommenden Dienstag sein 65-jähriges Bestehen – ein Jubiläum, das Anlass gibt, auf die Höhen und Tiefen dieses besonderen Hauses zurückzublicken.

Die Eröffnung des Gloria-Theaters: Ein Ereignis unter Zeitdruck

Am 26. November 1959 öffnete das Gloria-Theater in Bad Säckingen erstmals seine Türen. Ein Artikel der Badischen Zeitung, der am darauffolgenden Tag erschien, vermittelt einen lebhaften Eindruck vom Geschehen. Demnach wurde an jenem Donnerstag noch kurz vor der Premiere eifrig an dem Gebäude gearbeitet. Kurz nach fünf Uhr begann die Stadtmusik zu spielen. Zum Auftakt wurde der Farbfilm „Heimat, deine Lieder“ gezeigt, und der Artikel lobte die beeindruckende Bild- und Tonqualität des Werkes. Unter den Gästen waren prominente Persönlichkeiten wie die Schauspielerinnen Isa und Jutta Günther, bekannt aus dem Erich Kästner-Klassiker „Das doppelte Lottchen“, sowie der Schweizer Schlagersänger Vico Torriani. Letzterer soll kein Ständchen gegeben haben, was bei einigen seiner Fans für Enttäuschung sorgte. Die Eröffnung des Gloria-Theaters markierte den Beginn einer neuen Ära des Film- und Kulturle-

bens in Bad Säckingen.

Wer auf das schwarz-weiße Foto des Kinosaals aus einer Ankündigung aus demselben Jahr blickt, erkennt nur wenige Unterschiede zum heutigen Erscheinungsbild. Die Architektur des Saals scheint sich kaum verändert zu haben; die markanten Wandleuchten vermitteln Retrocharme. Der Gloria-Schriftzug auf dem Dach des Gebäudes war damals ebenfalls schon vorhanden. Das war nicht immer der Fall. „Die erste Tat unserer Förderfreunde war, dass die Gloria-Schrift wieder oben am Gebäude ist. Zur Eröffnung hatte man diese Schrift



Jochen Frank Schmidt

FOTO: KARIM HMIDA

auch schon, nur war sie irgendwann so verrostet, dass sie abgebaut werden musste und nicht wieder angebracht wurde“, erzählt Intendant Jochen Frank Schmidt in der weinroten Theaterbar des heutigen Gloria.

Das Gloria-Theater vor einer ungewissen Zukunft

Die anfänglich feierliche Berichterstattung verfliegt spätestens in den 1980er Jahren. In einem Artikel der Badischen Zeitung von 1985 wird festgestellt, dass das Gloria-Theater schon immer ein finanzielles Sorgenkind gewesen sei. Ein Großteil der benötigten Mittel sollte damals in die Beleuchtung fließen, die sich in einem schlechten Zustand befand. Zudem wurde geprüft, wie sich die Akustik im Gebäude verbessern ließe, um größte-

re Theater- und Konzertveranstaltungen zu ermöglichen. Gleichzeitig stand die Frage im Raum, ob das Kino vollständig aufgegeben werden sollte.

Im April 1989 verschärfte sich die Lage weiter: „Sanierungsaufwand zu hoch: Gloria-Theater ohne Zukunft“ titelte damals die Badische Zeitung. Der im Artikel zitierte Bürgermeister Günther Nufer klang deutlich entschieden: „Das Gloria kommt weg.“ Zwei Millionen D-Mark wären notwendig, um den Brandschutz zu gewährleisten und die Bühnentechnik zu erneuern. Gleichzeitig kritisierte der Bürgermeister, dass das Theater kein Flair habe und bezeichnete den Standort als ungünstig. Eine Alternative, die zu der Zeit ebenfalls diskutiert wurde, war die Verlagerung des Kinosaals in ein geplantes Freizeitzentrum.

Die Probleme setzten sich in den folgenden beiden Dekaden fort. 1991 wird Nufer in der Badischen Zeitung wie folgt zitiert: „Eigentlich müsste ich das Gloria-Theater sofort schließen.“ Als Grund nennt er die desolaten Brandschutzmaßnahmen. Mit 60.000 D-Mark sollten dann zumindest notwendige Sanierungen, wie ein brandschutzsicherer Bühnenvorhang, finanziert werden. 2001 lautete die Schlagzeile dann: „Gloria vor einer ungewissen Zukunft“. Der damalige Kinopächter hatte gekündigt, und die künftige Finanzierung blieb somit unsicher. Eine privatwirtschaftliche Nutzung des Gebäudes wurde als mögliche Zukunftsperspektive diskutiert, woraufhin Nufer einen „Ideenwettbewerb“ ins Leben rief.

Wendzeit für das Gloria-Theater

Im Dezember 2005 stellte der Gemeinderat von Bad Säckingen ein Ultimatum: Nur noch zwei Jahre sollte das Gloria-Theater jährlich 20.000 Euro erhalten, bevor die Zahlungen schließlich eingestellt werden sollten. Bis dahin war ein tragfähiges Finanzierungskonzept für Umbauarbeiten sowie ein Betriebskonzept für die zukünftige Nutzung zu präsentieren. Die Entscheidung fiel mit elf zu 13 Stimmen knapp aus. Keine Fraktion hatte sich strikt gegen das Theater ausgesprochen. Martin Weissbrodt, der amtierende Bürgermeister zu der Zeit, wollte mit der Aufnahme der Frage als Tagesordnungspunkt ein klares Zeichen des Gemeinderates für den Erhalt des Theaters setzen.

2007 übernahmen Jochen Frank Schmidt und Alexander Dieterle das Theater. „Das ist die ganz große Geschichte des Gloria-Theaters: Wenn es nach vielen Stadt Vätern gegangen wäre, würde hier ein Autohaus oder eine große Wohneinheit stehen“, so Schmidt. Durch das Engagement von Leuten wie dem damaligen Bürgermeister Martin Weissbrodt und Stadtbaumeister Michael Rohrer sei der Abriss jedoch verhindert worden. Schmidt erinnerte sich, dass sie mit viel Energie und tatkräftiger

Unterstützung von Ehrenamtlichen die Renovierung in Angriff nahmen und so die Wende einläuteten.

Das Gloria-Theater habe sich seitdem stark verändert, erklärte Schmidt. „Wir haben damals das Haus übernommen, als es ein reines Kino war. Jetzt ist es genau umgekehrt: Es ist mehr Live als Kino“, so Schmidt weiter. „Die Vielfalt, die wir im Spielplan haben, da schlecken sich andere, weitaus größere Kommunen die Finger danach.“ Das Gloria habe sich zu einem kulturellen Zentrum ent-

wickelt, in dem die Menschen Jahr für Jahr neue, teils unbekannte Produktionen erleben – eine treue und neugierige Zuschauerschaft sei dabei der Schlüssel zum Erfolg.

„Man kann Kultur auf einem extrem hohen Niveau privatwirtschaftlich organisieren, auch auf dem platten Land“, so seine Überzeugung. Trotz der hohen Anforderungen und laufenden Investitionen – wie der Modernisierung der Technik und der erfolgreichen Bewältigung der Corona-Krise – sei das Theater vollkommen auf sich selbst gestellt. „Das Theater ist null subventioniert. Wir bekommen von der Stadt keinen Cent“, sagt Schmidt. Die einzige finanzielle Grundlage sind die Ticketverkäufe so-



Das Gloria-Theater war 2004 ein reines Kino.

FOTO: KATHARINA FRAUNHOFER

wie, in geringerem Umfang, Sponsoren. Besonders hebt er die Solidarität der Bad Säckinger hervor, die das Theater während der Corona-Krise durch eine Crowdfunding-Aktion mit 70.000 Euro unterstützt haben. „Wenn wir das überleben, überleben wir alles“, sagt Schmidt.

Die Zukunft des Gloria-Theaters: Umbau, Finanzierung und Visionen

Jochen Frank Schmidt spricht außerdem über die notwendigen Umbauarbeiten im Gloria-Theater. „Es gibt Bestrebungen, auch vom Förderverein, die Situation grundsätzlich zu verbessern. Es gibt Pläne und Zeichnungen für einen Anbau“, erklärt er. Besonders wichtig ist ihm das Thema Teilhabe. Trotz der vorhandenen Barrierefreiheit für Rollstuhlfahrer, wie etwa die vier Rollstuhlplätze und eine rollstuhlgerechte Toilette, gibt es noch viele Hürden zu überwinden. Ein Problem sei der fehlende behindertengerechte Zugang. Es gebe jedoch aktuell einen Mitarbeiter, der sich speziell darum kümmere, dass diese Besucher in den Theatersaal gelangen können. Für ältere Menschen stelle dagegen die Toilettensituation eine Herausforderung dar: „Unsere Toilettenanlagen sind nicht für 610 Leute ausgelegt“, so Schmidt. Da die Toiletten nicht ideal platziert seien, könne man von älteren Besuchern nicht erwarten, dass sie sich dann auch für längere Zeit in der Schlange anstellen.

Die Finanzierung des Gloria-Theaters ist für Schmidt ein zentrales Thema.

„Wir wissen, dass wir die Kirsche auf der Sahne sind. Klar geht es auch ohne Theater, aber dann macht es einfach keinen Spaß“, sagt Schmidt lächelnd. Das Gloria-Theater habe sich zu einem einzigartigen Ort entwickelt, der sowohl von den Schauspielern als auch vom Publikum mit Leben gefüllt werde. Schmidt erzählt, dass ursprünglich geplant war, in ein neu gebautes Theater in Waldshut-Tiengen zu ziehen. Doch dazu kam es schlussendlich nicht – eine Entscheidung, die so manchen in Waldshut-Tiengen „gefuchst“ habe, so der Intendant.

Jochen Frank Schmidt blickt optimistisch in die Zukunft des Gloria-Theaters. „2025 soll viel daran gearbeitet werden, das Haus in vielen Bereichen wieder fit zu kriegen“, sagt er und fügt hinzu, dass er derzeit auch an einem neuen Musical arbeitet. Dabei hofft er auf die nötige Ruhe, um seine Pläne umsetzen zu können. Der Spielplan für die Saison 2025/2026 sei ebenfalls bereits in Arbeit. Der aktuelle Vertrag des Gloria-Theaters laufe bis 2036, und man wolle diesem Vertrag nachkommen. „Was danach kommt, steht in den Sternen“, so Schmidt. Er hoffe jedoch, noch dabei zu sein, wenn das Gloria-Theater seinen 100. Geburtstag feiert.



2007 wurde wieder eine Leuchtreklame im Originalstil installiert. Alexander Dieterle (links) und Jochen Frank Schmidt hatten das Theater damals jüngst übernommen.

FOTO: PRIVAT